

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige. Bestellgeld.

Interate, die 4gespaltene Korpusseite 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Interate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schwig, Brettnig.

Nr. 5.

Mittwoch den 17. Januar 1906.

16. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

**Brettnig.** Fernsprechanstalten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Neuanschläge an bestehende Fernsprech Vermittlungsstellen, die im Frühjahr Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden sind. Später eingehende Anmeldungen können nur ausnahmsweise und unter Umständen auch nur unter der Bedingung berücksichtigt werden, daß zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenzuschuß entrichtet wird.

**Brettnig.** Unter großer Anteilnahme seitens der Mitglieder und deren Gäste feierte am Sonntag im Gasthof zum deutschen Hause der hiesige homöopathische Verein sein 18. Stiftungsfest. An Unterhaltungsmangelte es hierbei nicht. Schöne Gesänge konnte man hören, auch dem Humor trug man Rechnung und alles, was geboten ward, war gelungen und fand durch reichen Beifall seinen wohlverdienten Lohn. Mit einem lustigen Tanzchen endete das Vergnügen.

**Brettnig.** Am Sonntag hielt der hiesige Radfahrerklub sein Winter-Vergnügen im Gasthof zur goldenen Sonne ab. Die Darbietungen waren meist humoristischer Art und erzeugten bei den Anwesenden große Heiterkeit. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde noch ein Ser-Regen, ein Fahnenregen, aufgeführt, der sich prächtig ausnahm und den besten Anklang bei den Sportfreunden fand. Ein frohlicher Ball beschloß das Vergnügen.

**Brettnig.** In Gegenwart vieler hiesiger Bewohner fand am Freitag nachmittags 3 Uhr aus dem Herrn Wienhold Gebler gehörigen Wiesengrundstücke eine Feuerlöschprobe mit dem Minimax-Apparate statt, die zur allgemeinen Belehrung verließ. Der Apparat besteht aus einem tonisch geformten Hohlkörper aus verbleitem Eisenblech mit Handgriff und hängt stets gefüllt und gebrauchsfertig an der Wand. Im Brandfälle nimmt man Minimax in die Hand, ein Stoß auf den Boden, und der Apparat springt in der Sekunde der Gefahr, mit leichter Hand dichtigt, einen unsichtbar löschenden, mit Kohlenäure durchströmten Strahl ca. 12 Meter weit und 8—10 Meter hoch in die Feuerzunge. Durch die in dem Apparat befindliche saugfähige Flüssigkeit in Verbindung mit Kohlenäure wird das Feuer sofort gelöscht. Reinerlet Mechanismus ist vorhanden, der, wie Pumpe, Kolben, Schlauch, verrosten, eintrocknen oder brüchig werden könnte. Seine Konstruktion und Wirkungsweise ist durchaus zuverlässig, da der Apparat auf 15 Atmosphären Druck geprüft ist und nur mit 5 Atmosphären Druck arbeitet. Eine Explosion ist also ausgeschlossen.

**Krankenkassenwesen.** Das sächsische Ministerium des Innern erklärt in einer Verordnung, es vermöge der Kreisoberhauptmannschaft Dresden nicht beizupflichten, wenn diese davon ausgehe, daß die Wahl des Vorstandes einer Ortskrankenkasse durch Jura (Affirmation) erfolgen dürfe, falls gegen dieses Wahlverfahren kein Widerspruch erhoben werde. Wenn das Reichsgesetz über die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes die geheime Wahl des Rassenvorstandes vorgeschrieben habe, so sollte damit gerade die Wahl durch Jura ausgeschlossen werden. Dieser Zweck werde aber nicht erreicht und die Vorschrift über ihren wirklichen Inhalt abgeschwächt, wenn man der Wahlversammlung das Recht zuge-

geben wolle, nicht geheime Wahl mit Stimmeneinheitlichkeit zu beschließen. Die Kreisoberhauptmannschaft wird deshalb in der Verordnung angewiesen, für die auf Grund von Juratswahl in den Rassenvorstand eingetretenen Personen eine Neuwahl anzuordnen.

**Die unterlassene Anmeldung zur Krankenkasse und ihre Folgen.** Zur Krankenkasse anmelden soll man jeden Arbeiter, auch den nur vorübergehend beschäftigten. Das wurde einem Tapeziermeister in Oelsnitz i. B. recht eindringlich und scharf zum Bewußt sein gebracht. Er stellte aus Hilfsweise kurz vor Weihnachten einen Gesellen ein, der, auf der „Walze“ befindlich, einen mitleiderregenden Einbruch machte und einen Schaden an der rechten Hand hatte. Da dies nach der Versicherung des Arbeiters nichts Schlimmes war, die Beschäftigung auch nur einige Tage dauern sollte, so unterließ der Tapezierer die Anmeldung des Arbeiters zur Krankenkasse. Als die Ausschüttung zur Ende war, zog der Geselle es vor, anstatt wieder auf die Walze zu gehen, lieber das Stadtkrankenhaus aufzusuchen und sich kurieren zu lassen — da er nicht zur Krankenkasse angemeldet war, auf Kosten des Meisters! Dieser muß nun zunächst täglich 1 Mark 75 Pfg. bezahlen und da sich bereits eine Operation (Her-ausstößung eines Knochenstückes aus dem erkrankten Finger) nötig gemacht hat, so kommt möglicherweise zu der beträchtlichen Krankenkassenrechnung später noch eine für den kleinen Meister höchst schmerzliche Invalidentente.

**Kadeberg.** Am 7. Januar hat sich der hier Freudenberg wohnende Glaskleber R. aus seiner Wohnung ohne Ziel entfernt und ist bis heute weder zurückgekehrt noch hat er Nachricht gegeben. Der Verschwandene hat Frau und 9 unermöglichte Kinder zurückgelassen. Seit längerer Zeit bestehende Leiden verbunden mit Schwermütigkeit lassen den Schluß zu, daß sich R. das Leben genommen hat.

**König Friedrich August** hat genehmigt, daß Staatsminister v. Wegh nach Schluß des Landtages aus seinem Amte scheidet. An seine Stelle wird der sächsische Gesandte in Berlin Graf Hohenhausen von Bergen berufen. Dresden, 15. Januar. Der aus Freibergsdorf gebürtige Handelsmann Hermann Richard Donner wurde von der 2. Strafkammer wegen Aufruhr, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beamtenebeidigung u. dergleichen während der Straßendemonstration in der Nacht zum 17. Dezember zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Dresden, 15. Januar.** Zweite Kammer. In Beantwortung einer Interpellation der Abgg. Günther und Vör, lautend: „Hat die Königl. Staatsregierung ihre Vertreter im Bundesrate angewiesen, gegen die Einführung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Binnenwasserstraßen zu stimmen?“ erklärte Staatsminister Dr. Käger, daß die ganze Angelegenheit den Bundesrat noch nicht beschäftigt hat und die sächsische Regierung eine definitive Stellung zu der Frage noch nicht eingenommen hat. Die sächsische Regierung gehöre nicht zu den Freunden von Schiffsabgaben und fiskalische Rücksichten hätten bei Erörterung der ganzen Frage in den Hintergrund zu treten. Weitere Erklärungen könne die Regierung zurzeit nicht geben, sie werde aber zu geeigneter Zeit der Ständeversammlung eingehende Mitteilungen machen.

**— Karriere eines Sechzehnjährigen.** In Dresden ist dieser Tage ein Handlungslehrling Heinrich Kleinfeld aus Waldbrühl im Rheinland verhaftet worden. Der Jüngling ist erst sechzehn Jahre alt und doch schon ein so gewiegter Hochstapler und Kenner aller Lebensgenüsse, daß er bisher seine Mitmenschen mit Erfolg zu täuschen verstand. Seine „Lehrzeit“ machte er in Berlin durch. Er trat hier als Freiherr v. Bredow auf, wohnte in den ersten Hotels und fand mit seinen gewandten Umgangsformen Eingang in die besten Kreise. Als Abonnent eines Tattersfalls pflegte er viel in die Stadt zu fahren und im Tiergarten spazieren zu reiten. Das Geld für dieses kostspielige Leben gaben ihm zunächst Leute, den sein hoch klingender Name als Sicherheit für mehr oder minder hohe Wechsel genügte. Andere Wechsel fälschte er. Mit einem Teil des so erschwundenen Geldes kaufte er unechte Brillanten, die er dann wieder als Unterlage für weitere Geldgeschäfte mit Erfolg benutzte. In kleineren Gelegenheiten halfen gern die Hotelportier aus, die der Herr „Baron“ dafür sehr leutselig behandelte. Als ihm endlich in Berlin der Boden doch zu heiß unter den Füßen wurde, siedelte er mit Hinterlassung bedeutender Schulden nach Dresden über. Dort lebte er als Friedrich Wilhelm Graf v. Griebenow aus Berlin, Friedrich Albrecht v. Oidermann, Sohn eines reichen Rentners und Villenbesizers in Röll am Rhein, und als Baron Walter v. Riedow. Auch in Dresden fand er überall Kredit. Zuguterlegte kaufte er gegen Schuldschein ein Automobil, um damit zu flüchten. Unterdessen hatte aber die Dresdner Kriminalpolizei von der Berliner Polizei die Personalbeschreibung des Hochstaplers erhalten, und sie nahm ihn fest, als er gerade von einem Hotel aus mit seinem Auto eine „Spaziersfahrt“ antreten wollte. Nach der Abrechnung in Dresden wird der Verhaftete dem Strafrichter in Berlin vorgeführt werden.

**— Der Konkurs über das Vermögen des** Birkensbergers Adolf Borch, der bekanntlich während eines Gastspiels des genannten Unternehmers in Bittau ausbrach, und worüber wir seinerzeit ausführlicher berichteten, hat für die Gläubiger einen schlechten Abschluß erzielt. Wie der Konkursverwalter jetzt bekannt gibt, sind bei der Schlussverteilung 4527,70 Mark Forderungen mit Vorrecht und 12,069,23 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Zur Verteilung ist ein Massevermögen von 2948,40 Mark verfügbar. Demnach bleiben selbst von den bevorrechtigten Forderungen noch 1589,30 Mark. Die übrigen Gläubiger gehen völlig leer aus.

**C h e m n i g, 13. Januar.** Ein bewegtes, abenteuerliches Leben hat trotz seiner Jugend der am 13. März 1881 in Chemnitz geborene Kaufmann Otto Paul Reith hinter sich. Einer angesehenen Familie entstammend, genoss er eine sorgenlose Jugend. Von ernster Arbeit war er von je kein Freund, auch seine Lehrzeit hat er nicht ausgehalten. Nach dem Tode seines Vaters fiel ihm ein ansehnliches Erbe teil zu, auf dessen Durchbringen nun sein ganzes Streben gerichtet war. Die Angehörigen glaubten, daß er im Ernst des Lebens ein anderer werden würde und schickten ihn, mit Mitteln reichlich versehen, in die weite Welt. Er lernte wohl alle Erdteile kennen, aber nicht das Beständige für ein geregelt Leben. Dabei wuchsen seine Schulden ins ungeheuerliche, die wohl immer bezahlt wur-

den, aber schließlich zu seiner 1902 erfolgten Entmündigung wegen Verschwendungssucht führten. Nun legte er sich auf Schwindelereien und die Folge war die Verurteilung Reiths zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

**— Zur Chemnitzer Reichstagswahl.** Der Landtagsabgeordnete Günther hat, allerdings nach langem Sträuben, die freisinnige Reichstagskandidatur in Chemnitz doch angenommen. Am Sonntag vormittag wurde er in der Generalversammlung des freisinnigen Volksvereins einstimmig als Kandidat aufgestellt.

**— Am vergangenen Montag** wurde das von vier Familien bewohnte Wohnhaus des Schuhmachermeisters Jensch in Dersdorf bei Geringswalde vollständig vom Feuer zerstört. Die angefallenen Erörterungen haben ergeben, daß der Brand durch zwei kleine Kinder eines Mietbewohners hervorgerufen worden ist, die auf dem Oberboden mit Streichhölzern gespielt haben.

**— Bei einem Fleischermeister in** Wittweida kaufte eine unbekannt Frau mehrere Pfund Fleisch. Als es ans Bezahlen ging, hatte sie aber kein Geld. Sie ließ deshalb den Topf mit dem Fleisch zurück, um ihre Kasse zu holen. Als nach längerer Zeit die Betreffende nicht zurückkam, sah sich der Meister den Topf, welcher mit einem Teller zugedeckt war, näher an und bemerkte nun, daß derselbe — gar keinen Boden hatte. Die Schwindlerin hatte den Topf im Korbe stehen, das Fleisch scheinbar hineingelegt, und dann als Pfand den leeren Topf zurückgelassen.

**— Man deckt den Brunnen endlich** zu! Im Bohmannschen Gasthof zu Taura bei Burgstädt stürzte einer Mittwochs der Geschäftsreisende Seerig aus Rabenau bei Görlitz aus dem Fenster seines Fremdenzimmers und war sofort eine Leiche. Der bedauerenswerte junge Mann, der Frau und 1 Kind hinterläßt, hat in der Schlaftrunkenheit das auf dem Erdboden aufliegende Fenster mit der Tür verwechselt. Auf genau dieselbe Weise kam im vergangenen Sommer ein älterer Logisgast desselben Lokales ums Leben. Dem Vernehmen nach hat die zuständige Behörde die Schließung des höchst ungeeigneten Fremdenzimmers angeordnet.

**— An Blutvergiftung,** die er sich beim Rottschlagen einer, wie sich herausstellte, an Ritzbrand erkrankten Kuh zugezogen, starb in Dittersbach bei Frankenberg der 42 Jahre alte Gattler und Fleischermeister Bönsch. Angesichts der Gefahr, welche der Umgang mit derartig erkrankten Tieren in sich birgt, hatte Herr Bönsch, der gerade ein etwas ausgesprungenen Händen litt, sich ärztlich untersuchen lassen, wobei vorerst eine direkte Infektion nicht nachzuweisen war. Trotzdem wurden aber Vorsichtsmaßregeln beobachtet. Am Donnerstag früh zeigte Geschwulst und Schwärzung am Arm, daß doch Blutvergiftung eingetreten war. So gut es ging, hatte der Erkrankte am selben Tage noch für die gute Bewirtung einer kleinen Abendgesellschaft gesorgt. Abends 9 Uhr jedoch wurde der Bedauerenswerte vom Krampf befallen, aus welchem Zustande ihn bald nach Mitternacht der Tod erlöste.

**— „Jugend von heute!“** Viel besprochen wird in Plauen i. B. der Fall, daß eine Konfirmandin in gegenwärtiger Woche einem gefundenen Knaben das Leben geschenkt hat. Der Vater zählt 17 Jahre.

# Politische Rundschau.

## Die Wirren in Rußland.

Die Kommando-Broschüre gibt Aufstellungen des Ministerpräsidenten Grafen Witte wieder, wonach das Manifest vom 30. Oktober die selbstherrlichen Rechte des Kaisers in keiner Weise schmälere. Witte sprach so dann die Überzeugung aus, daß die aus der Mandchurei zurückkehrende Armee die Wiederherstellung der Ruhe im Innern bedeutend fördern werde. Demoralisiert seien nur die Truppen im Rücken der Armee, etwa 30 Prozent. Die Mandchurei-Armee dagegen (70 Prozent) sei gut diszipliniert und zuverlässig. (Daß die Truppen „im Rücken der Armee“, d. h. also längs der sibirischen Bahn, demoralisiert sind, ist allerdings bedenkl. genug und erklärt die Verhängung des Kriegszustandes über siebzehn Kreise, durch die die Bahn geht.)

In Verfolg des ausdrücklichen Befehls des Zaren, den Zusammentritt der Reichsduma nach Möglichkeit zu beschleunigen, macht die Regierung bekannt, daß vom 28. Januar ab öffentliche Wahlversammlungen stattfinden dürfen. Damit wird endlich für die von den verschiedensten politischen Sondergruppen gesicherten Volksvereinigungen ein hinreichendes Ventil geschaffen, das ein Nachlassen der hochgradigen Spannung herbeiführen und den Staat vor neuen schweren Erschütterungen bewahren dürfte.

Neuerdings erteilen die in Mitau und Riga anstehenden revolutionären Komitees den Bauern gegen ein mäßiges Entgelt die „Glaubens“, die wenig geschätzten Wälder der baltischen Gutbesitzer nach Belieben abzuholzen.

Der „Stom“ zufolge ist der Bericht des Statthalters im Kaukasus nicht vollständig veröffentlicht. Die Lage im Kaukasus sei höchst beunruhigend, alle Verkehrswege seien in den Händen der Anstößigen.

In Reschiza nahmen die Truppen 15 Leutenführer gefangen, außerdem ist einer erschossen, der Hauptführer Grand entkam. Die Gemüter beginnen sich zu beruhigen.

## Deutschland.

In dem Besinden des erkrankten Staatssekretärs Frh. v. Richthofen ist eine leichte Besserung eingetreten. Inzwischen gibt sein Zustand noch immer zu Besorgnissen Anlaß.

Die Pensionsversicherung der Privatbeamten rückt dank der energischen Tätigkeit, die die verschiedenen Privatbeamtenvereine nach dieser Richtung einhalten, allmählich in den Bereich der gesetzgeberischen Möglichkeit. Das im Kaiserlich Statistischen Amt bearbeitete Material der Erhebung über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Privatbeamten ist soweit behandelt, daß mit der Fertigstellung der für den Reichstag bearbeiteten Denkschrift für den Sommer gerechnet werden kann. Die Denkschrift wird auf Grund der Einzeluntersuchung geben, wie weit die Privatbeamten durch Invalidenversicherung gegen Alter, Invalidität und Tod bereits gedeckt sind, sie wird auch über die Arbeitslosigkeit der Privatbeamten Anhalt geben. Das Reichsamt des Innern widmet der Entwicklung der Frage seine regste Aufmerksamkeit.

Die meiningische Regierung ist dem vom Landtag angenommenen Beschlusse, daß der Antrag Bayern auf Gewährung von Tagelöhnen an Schöffen und Geschworene im Bundesrat von dem Vertreter Meiningens unterzucht werden möge, beigetreten. — In Jena sind in der neuen Schöffensliste zwei Namen aus dem Arbeiterstande aufgenommen worden. Das Gewerkschaftsmitglied Jena hatte vor einigen Monaten an den zuständigen Bezirksdirektor und an das Amtsgericht das Gesuchen gerichtet, bei der Auswahl der Schöffen auch Angehörige des Arbeiterstandes zu berücksichtigen. — In Frankfurt a. M. sind auf Grund einer von dem Gewerkschaftssekretär eingereichten Vorschlagsliste mehrere Arbeiter als Schöffen, der Gewerkschaftssekretär selbst, obwohl er nicht zu den vorgeschlagenen Personen gehörte, als

Hilfsgeschworene ausgelost worden. — In Bremen sind drei Buchdrucker als Hauptgeschöffen für 1906 ausgelost worden. — In Leipzig stehen auf der diesjährigen Liste der Geschworenen zwei Arbeiter, ein Buchbinder und ein Stellmacher, in Nürnberg ein Zimmermann verzeichnet. — In Stuttgart befinden sich unter den Schöffen des Amtsgerichts seit einigen Jahren eine Reihe von Arbeitern verzeichnet.

In Kamerun sind die Hauptlinge, die gewagt haben, sich über den Gouverneur v. Buitkammer beim Auswärtigen Amt zu beschweren, zu harten Freiheitsstrafen verurteilt worden. Dem „Hamb. Fremdenbl.“ geht aus Kamerun ein schriftlicher



Der wiedergewählte französische Senatspräsident Fallières.

Bericht über die Gerichtsverhandlung zu. Nach einstündiger Verhandlung erfolgte die Verurteilung von King Alwa zu neun Jahr Gefängnis, zwei Großhändler wurden zu sieben und zwei Jahre, drei Hauptlinge zu zweieinhalb und anderthalb Jahr, die Unterhändler zu je drei Monat Gefängnis verurteilt. Andre Gründe, als lediglich die Unterzeichnung der Beschwerde, lagen nicht vor; wenn trotzdem auf so hohe Strafen erkannt wurde, ging das Gericht von der Überzeugung aus, daß die Beschwerde über den Kopf des Gouverneurs hinweg direkt an den Reichsanwalt ein Akt von Unbotmäßigkeit sei, der die Autorität der Regierung schädige. Demgegenüber machten die Angeklagten geltend, daß alle Beschwerdepunkte dem Gouverneur vorgelegt, aber von ihm unberücksichtigt gelassen worden seien, so daß sich die Kameruner in ihrer Not direkt nach Berlin hätten wenden müssen.

Der Gouverneur v. Dkatrika, Graf Wöhen, hält die Lage im Schutzgebiete immer mehr für so weit gebessert, daß er im Februar seine Kräfte nach Deutschland antreten zu können hofft.

## Frankreich.

Der Senat wählte seinen Präsidenten Fallières mit 48 Stimmen Mehrheit wieder. Derselbe hat somit alle Aussicht, auch zum Präsidenten der Republik gewählt zu werden.

## England.

Die aus dem Prinzen Arthur von Connaught, dem Admiral Schmour und dem General Kelly Kenny bestehende englische Sonderbotschaft, die dem Kaiser von Japan den Hofbesuch anberaumt, hat am Donnerstag die Reise nach Japan angetreten.

Die englischen Zeitungen veröffentlichen zwei Briefe, die die englisch-deutsche Annäherung fördern sollen. Der eine trägt die Unterschriften von 41 deutschen Vertretern der Kunst, Wissenschaft und Literatur, der andre die von ebensoviel maßgebenden Vertretern der englischen Gesellschaften.

Das Exekutivkomitee der britischen sozialistischen Partei hat seine Anhänger zur Wahlenthaltung angefordert.

## Holland.

Der Vertrag zwischen Deutschland und Holland betr. das Niederlassungsrecht von Deutschen und Niederländern in Holland bezw. Deutschland und bezw. die Ausweisung mittelösterreicher Ausländer, ist am Donnerstag von der ersten holländischen Kammer angenommen worden.

## Spanien.

Die Eheverlobung des Prinzen Ferdinand von Bayern mit der Infantin Maria Theresia von Spanien fand unter großer Prachtentfaltung am Freitag in der Madrider Schloßkapelle statt.

## China.

Der Vorkant des chinesisch-japanischen Vertrages ist nach dem Daily-Telegraph am Mittwoch in Tokio bekannt gegeben worden. Der Vertrag soll auch ein geheimeres Abkommen enthalten, durch welches China gebietet werde, irgend einer andern Macht zu erlauben, sich mit der Frage des Eisenbahnbauens in China—Tschanghsun und Sinningting—Nankin zu befassen. Das Blatt sagt hinzu, es sei klar, daß die asiatische Frage nicht dauernd erledigt sei, sondern daß man sie nur während der Zeit der Ruhe zugestandenem Pachtungen ruhen lasse. China sei entschlossen, sich so bald als möglich von jeder fremden Einmischung loszumachen.

Die japanische Regierung hat in Aussicht genommen, mehrere Auslandsstationen für ihre Marine einzurichten, jedenfalls in der Absicht, durch eingedrungene fremder Verbindungen den japanischen Verkehrs- und Handelsbeziehungen die Wege zu ebnen. Fürs erste ist eine Station für europäische Gewässer mit dem Standort im Mittelmeer und eine solche an der Westküste Amerikas geplant. Als Vorbote der Stationschiffe darf das im Sommer in England erwartete Geschwader unter Admiral Togo wohl betrachtet werden, das dann im Herbst einen Besuch in den Ver. Staaten von Amerika abstatten wird.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag leitete am Donnerstag die Beratung der Steuerentwürfe fort. Reichsfinanzminister Frh. v. Stengel empfahl in längerer Rede nochmals seine Steuer- und Finanzprojekte. Was die projektirten Verbrauchssteuern betrifft, so ist der Schatzsekretär gern bereit, den Wünschen des Reichstages entgegenzukommen. Abg. Bahig (nat.-lib.), der von Bier- und Tabaksteuerentwürfen wenig erbaudet ist und noch weniger von den Verbrauchssteuern, empfahl die Verbesserung der Einkommensteuern der Einzelstaaten, wogegen sich der preussische Finanzminister Frh. v. Meinhofen mit aller Entschiedenheit aussprach. Abg. Graf v. Kanitz (cons.) wollte von der Verbrauchssteuer nichts wissen, als Ersatz befürwortete er die Einführung einer Reichsteuer, des Tabakmonopols und eines Kohlenanverkäufers. Abg. Barde (fr. Sp.) behauptete insbesondere die Verbrauchssteuern seien die Stiefkinder der Steuerpolitik. Abg. Camp (freikons.) schlug ein Spiritusmonopol und eine Inzertsteuer vor. Abg. v. Gerlach (fr. Bg.) sprach sich für eine kräftige Verbrauchssteuer aus.

Am 12. d. wird zunächst beschlossen, das Strafverfahren gegen den Abg. v. Gerlach (fr. Bg.) wegen Vergehen gegen das Urheberrecht einzustellen.

Der Niederlassungsvertrag mit den Niederländern und der Vertrag mit der Schweiz betr. die Errichtung deutscher Zollabfertigungskammern auf den Bahnhöfen in Basel werden debattiert in erster und zweiter Lesung angenommen.

Sobald wird die Generaldebatte über die Reichsfinanzreform fortgesetzt. Abg. Werner (nat.) tritt für eine Reichseinkommensteuer ein und wendet sich gegen die Bran-, Tabak- und Tabakfabriksteuer.

Abg. Ofel (cent.) wendet sich gegen die von der Rechten vorgeschlagene Reichsweinsteuer. Entgegen der Behauptung des Reichsfinanzministers hat das Zentrum bisher entschieden an dem § 6 des Plottengesetzes festgehalten. Eine Erweiterung der Verbrauchssteuer empfiehlt sich namentlich im Hinblick auf die englischen Steuerentwürfe, ebenso vielleicht eine Erhöhung

der Schaumweinsteuer. Die Zigarettensteuer ist mehr eine Papiersteuer, die der Steuerhinterziehung Tür und Tor öffnet. Bei der Brausteuer bilden das Eurogabverbot und die Erhöhung zweifach eine Verbesserung, aber eine Verdoppelung der bisherigen Steuer ist auf keinen Fall zu rechtfertigen. Hinsichtlich der Verbrauchssteuern schließt ich mich der allgemeinen Beurteilung an, die sie erfahren haben.

Abg. Seyer (soz.) polemisiert gegen den preussischen Finanzminister Frh. v. Meinhofen und zieht sich eine Rüge des Abgeordneten Grafen Stolberg-Berninghausen zu, weil er dem Minister „Majestät Beträumen“ vorwirft. Meiner bekämpft sodann speziell die Tabaksteuer. Durch die Einführung der Zigarettensteuer sowohl wie der neuen Tabaksteuer würden Tausende von Arbeitern brodslos werden. Die ganze Finanzreform sei keine Reformierung, sondern eine Reformierung unres. Wirtschaftspolitik.

Abg. Richterberger (nat.-lib.): Als langjähriger Fachmann will ich die Gründe darlegen, die mich und meine Freunde veranlassen, gegen die Besteuerung des Rohabak zu stimmen. Wenn 1882 nach Bismarcks Vorschlag das Tabakmonopol eingeführt wäre, hätte es rentabel sein können, heute ist das, nachdem sich die Industrie so gut entwickelt hat, ausgeschlossen. Die Vorläge von 1879 ist viel besser als die heutige. Auch diese Vorläge belastete aber den Rohabak schon zu sehr. Die Industriellen haben sich gefolgt durch eine Qualitätsverminderung. Statt nun dieses wirtschaftlich schädliche und sozialpolitisch bedenkliche Gesetz zu reformieren, schlägt man uns eine Erhöhung der Steuer vor. Die billige Zigarre zu 5 Pf. soll dadurch mit über 100 Prozent ihres Wertes belastet sein. Warum soll gerade der Tabakstengel mit 40 Prozent seines Wertes besteuert werden? Dieser Stengel, Herr v. Stengel (Hr. Hr.), ist doch gerade die Würze dieser Zigarre. Wir können diesen ausländischen Zulag nur noch einmal nicht entschuldigen.

Abg. Riff (fr. Bg.): Namens und im Auftrag sämtlicher christlicher Abgeordneter erkläre ich mich gegen die Ausdehnung der Verbrauchssteuer auf Wein, Bier und Spirituosen, und zwar weil durch diese Ausdehnung den Landeshaushalt von Einnahmestritten ein Verlust treffen würde, den zu ertragen er nicht hätte sein würde. Die Verbrauchssteuer bildet für die Reichslande seit mehr als hundert Jahren fast die einzige Einnahmequelle.

Bundesratsbevollmächtigter für Elsaß-Lothringen Geheimrat Halle: Ich danke den Redner für sein Eintreten für die Interessen der Reichslande in der Frage der Verbrauchssteuer. Gerade für Elsaß-Lothringen ist die Frage der Ausdehnung der Verbrauchssteuer auf Wein, Bier und Spirituosen und überhaupt ungleich wichtiger als für sämtliche übrigen Staaten, da die Reichslande allein im Deutschen Reich eine so bedeutende ausgeübte Verbrauchssteuer besitzen. Die Einnahmen aus der Besteuerung der Wein-, Bier- und Spirituosen betragen für unser kleines Land immerhin 1 500 000 Mark. Wir würden also bei einer Ausdehnung der Verbrauchssteuer auf Wein, Bier und Spirituosen die am meisten Leidtragenden sein, und es wird sehr schwierig sein, den Ausfall zu decken. Auch gegen die Erhöhung der Brausteuer haben wir vom Standpunkte unseres Landes aus sehr ernste Bedenken. Ursprünglich sollten wir vom Jahre 1904 ab zur norddeutschen Brauereigemeinschaft gehören, wenn uns aber durch eine Erhöhung der Brausteuer unter jetziger Weinsteuer im Betrag von 2 000 000 M. verzögert werden sollte, dann würden wir keinen Wert darauf legen, in die Brauereigemeinschaft aufgenommen zu werden.

Abg. Held (nat.-lib.): In der Frage der Verbrauchssteuer nehme ich einen anderen Standpunkt ein, als mein Freund Wülfing, auch lehne ich eine Erhöhung der Tabaksteuer rundweg ab, dagegen halte ich eine Verbrauchssteuer für durchaus annehmbar. Darauf wird die Debatte beendet.

## Von Nah und fern.

Der Abmarsch auf Helgoland ist durch den Zusammenbruch einer großen Eide im Felsbuch nördlich der Schymansee entstanden. Vorboten hatten sich schon Anfang Dezember gezeigt, wo an der betreffenden Stelle Risse und Senkungen auftraten.

Einkaufsbedingungen für Spremberg. Wie aus Spremberg berichtet wird, betragen die Personen-Einkaufsbedingungen, das Spremberger Eisenbahngesetz betreffend, nicht, wie es bisher hieß, 1 1/2 Millionen, sondern sechs Millionen Mark. Es werden allein für den getriebenen Grafen 1 1/2 Mill. Mk. und für Justizrat Nachow (Hörsig) 800 000 M. einmalige Abfindung und insgesamt 56 000 M. jährliche Rente geordert.

## Die Bauern-Brunhilde.

11) Erzählung aus d. bairischen Bergen v. M. K. e. A. L. (Fortsetzung.)

Gottfried zog Broni wieder an sich, ohne daß sie sich dagegen sträubte.

„Ich hab' dich unendlich lieb, Broni,“ flüsterte er, „jetzt weiß ich, was Liebe ist!“

Die Bäuerin antwortete nicht; wie herrlich, wie wunderbar war das alles, was sie so oft in stillen Nächten, während sie sich wehlos auf ihrem Bette wälzte, ersehnte, erhoffte, die eine Stunde sollte es ihr gewähren.

„Und du, Broni, du?“ rief Gottfried, der sich in einem Zustande des Taumels befand, „du, hast du mich nicht lieb?“

„Nur bi' allso, Friedl,“ hauchte sie und legte ihren Kopf an seine Schulter.

Gottfried zog die Kette an sich und küßte sie immer wieder mit einer wilden Festigkeit, die ihn alles um sich herum vergessen ließ.

Als sich Broni jetzt aus seiner heißen Umarmung wand, in der Furcht, es könnten Schätze kommen, war es ihr, als ob jemand das Gesicht fest an die Fensterscheibe drückte. Es war nur ein Moment, dann war der Kopf wieder verschwunden.

„I glaub', es is' jemand draußen vor'm Fenster,“ rief sie erschrocken, „man belauscht uns!“

„Wer soll uns belauschen,“ entgegnete Gottfried, ärgerlich über die Störung, „du siehst Gespenscher!“

„Na, i hab' mi net täuscht, es war jemand am Fenster!“

„Dah' ihn, er konnte in der dunklen Stube doch nichts sehen. Und selbst wenn er uns gesehen, so geht es schließlich niemand etwas an. Sie werden es ja ohnehin bald erfahren. Wir haben uns nicht zu fürchten,“ sagte Gottfried und küßte Broni von neuem, die dem stämmigen Drängen des jungen Mannes gegenüber willenlos war wie ein Kind, sie, die Starke, die es mit jedem Wuscheln an Kraft aufgenommen hatte, war einem Stärkeren unterlegen, der befreienden, alles überwindenden Liebe.

Guntherer vermochte sich, seit ihn Gottfried verlassen hatte, kaum zu wehren vor Erregung. Unruhig ging er mit auf den Rücken gekrenzten Händen auf und ab, wie ein Tiger in seinem Käfig vor der Fütterung. Traudl sah auf der Dienstadt und span, während ihre Gedanken bei Gottfried wollten. Als sie seinerzeit die Geschichte von dem Ringkampf ihres Bräutigams mit der Bäuerin erfahren hatte, weinte sie; das, was ihr Vater und Gottfried da getan hatten, schien ihrer unwürdig, unehrlich. Das hätte nicht geschehen dürfen. Unmählich aber machte sie sich, von ihrem eigenen Bild gefangen genommen, damit vertraut, daß ihr Vater nochmals zu betreten entschlossen sei. Was ging es schließlich sie an, wenn der Vater in seinem Alter noch eine Frau nahm, sie hatte erreicht, was sie erreichen wollte, und die projektirte Heirat ihres Vaters lezte ja ihrer eigenen kein Hindernis in den Weg. Am Geamtell, der Vater bränate so gar,

daß sie und Gottfried bald einen eigenen Hausstand gründen sollten. So hatte sie sich denn mit den Dingen, so wie sie lagen, angefaßt. Traudl war keine Natur, die im Hande war, sich der Entwicklung der Verhältnisse entgegenzukommen, sie gehörte zu jenen Menschen, die, mehr passiv, sich ihrem Schicksal anzupassen suchten, so gut es eben ging, und die sich, von den Geschicknissen heil überlassen, ohne großen Kampf in das Gegebene als etwas Unabänderliches fügten. Keine Charaktere, aber herzensgute Leute, die in ihrer Gelassenheit, in ihrem Herdenriebe einen wirkungsvollen Hintergrund bilden für die Windeheit der Individualitäten, die ihrer Zeit das Gepräge verleihen.

„Wo a nur so lang bleibt,“ sprach Guntherer vor sich hin, „se scheint eahm hoch g'mach'n.“

„Nei, b' Bäuerin werb' halt net nachgeb'n woll'n,“ erwiderte Traudl, der Gottfried ebenfalls so lange ausblieb.

„Hol's der Hund, wenn s' jacht net ja sagt und dera S'cht a End' macht!“

„Sie werd' scho ja sag'n; wenn oana dös s'weg brinat, na' is' da Friedl.“

Das Gedräch koste wieder. Guntherer wachte sich, ohne seinen Spaziergang um den Tisch herum zu unterbrechen, mit seinem Taschenmesser den Schweiß von der Stirn. Die Luft im Zimmer war so bräunlich, so beklemmend. Er öffnete ein Fenster und ließ den kühlen Wind um seinen Kopf spielen. Das tat gut.

„Soll i a Racht mach'n?“ fragte jetzt Traudl, der diese Stille unheimlich war.

Guntherer verneinte. Dann schloß er das Fenster und durchmaß mit großen Schritten das Zimmer.

Jetzt wurde die Tür geöffnet und eine Gestalt schob sich mit einem kurzen „Grüß Gott beinahe!“ ins Zimmer herein.

Bei der herrschenden Dunkelheit war der Eingetretene nicht zu erkennen. Guntherer blieb stehen und erwiderte das „Grüß Gott!“

„Es erlaub' s' scho, daß i a bißl aw'n Hoagart'n kimm,“ sagte der Unbekannte, indem er mehr in die Mitte des Zimmers trat.

Guntherer befaß der Traudl, ein Licht anzuzünden, und als sie gleich darauf den Leuchter mit der brennenden Kerze auf den Tisch stellte, fiel ein Lichtstrahl auf das verwilderte Gesicht des Lenzers Sipp.

Der Bauer prollte zurück und auch Traudl hatte sich angstvoll erhoben.

„Er scheint ent' so d'ondere Freud' g'mach'n, mei' B'uch,“ meinte Sipp. „Wo für dös, was i to hab', hab' i g'ma' bräht, d'rum meina i —“

Die Stürmer Guntherers schwoh an. Während griff er nach dem in der Ecke stehenden Stuhl.

„Da herin' hast' d' nig' g'macha, — a solchane Furchheit is' ma no net vorkomma.“

„Raus, sag i, oia —“

Sipp retirierte gegen die Tür.

„I sech, daß b' no allamell da nämli bist, Guntherer, in dein'm Beglitz siehst dös Wort 'Bage'n' aa net.“

Guntherer erhob den Stuhl.

„Schlag net her, Bauer — der Schlag“

Die größte Mietkaserne von Groß-Berlin wird vom 1. April ab das Haus sein, das der Beamtenwohnungsverein Berlin in Charlottenburg errichtet. Es bietet im ganzen 180 Familienwohnungen und eine kleine Zahl von Wohnungen von zwei Zimmern für Junggeheilen. Das Haus, an der Kaiser Friedrich-, Wall- und Friedrichstraße gelegen, bedeckt fast 7000 Quadratmeter und umschließt 16 Postale und 16 Treppenhäuser. Vollbesetzt dürfte das einzige Haus für sich allein gegen 1000 Einwohner zählen.

„Seine Excellenz“ der Großherzog. Als der Großherzog von Oldenburg kürzlich mit seiner Jagd „Lenschahn“ zur Ausbesserung einer kleinen Savanne in ein Nebenflüßchen der Unterelbe einlief, leistete ein Schützenwärtter seinen Leuten hilfreiche Hand. Nachdem die Jagd wieder abgedampft war, wurde der Schützenwärtter gefragt, wie er denn den Großherzog angerebet habe. „Ja“, sagte er, „ich dachte in meinen Sinn, heter een foot to veel, als een Toll to wenig, un so hewo ik denn jammer to em seggt — Gure Excellenz“.

Den Teilnehmern an dem Kriege von 1848/51 gegen die dänische Fremdherrschaft ist eine Ehrengarde zugeteilt, welche die großen Kampfgewehre mit Freude erfüllt. Die Regiments- und Bataillons-Commandeure der verschiedenen Standorte Schleswig-Holsteins haben den Vorständen der Kampfgewehrvorstände von 1848/51 mitgeteilt, daß das Regiment oder Bataillon den Mitgliedern des Vereins eine besondere Ehre durch Bekleidung der Regiments- oder Bataillonsuniform bei der Bekleidung jedes Vereinsmitgliedes erweisen wolle.

Flucht der Baronin v. Königswarder. Nach einem in Hannover verbreiteten Gerücht soll sich Frau Baronin v. Königswarder zurzeit in Mailand aufhalten. Der Siechtbrief ist seitens der Staatsanwaltschaft Berlin hinter der Fluchtigen erlassen worden. Man will in Hannover übrigens wissen, daß die Baronin ihren Sekretär nach — Monte Carlo geschickt hat, um dort zu verweilen, im Spiel die Summen zu gewinnen, die sie brauchte, um die laufenden Verbindlichkeiten zu decken.

Über die Genesung, die in Hamburg (Kreis Altona) aufgetreten ist, werden teilweise übertriebene Gerüchte verbreitet. Bis jetzt sind 14 verdächtige Fälle angezeigt worden. Vier Todesfälle sind vorgekommen; abgesehen von diesen handelt es sich durchweg um leichtere Erkrankungsfälle. Der hiesige Bevölkerungszug aus dem Osten des Reiches hat zu der Annahme geführt, daß die Krankheit von dort eingeschleppt worden sei. Die Kranken und krankheitsverdächtige Personen sind sämtlich in Krankenhäusern isoliert untergebracht.

Ein großer Alkoholgegner ist mit Professor Dr. Adolf Blankenborn gestorben, dessen Tod aus Konstantz gemeldet wird. Der Gelehrte gehörte zu der bekannten Familie der großen hiesigen Weinbauern im hiesigen Markt- und Weinland und war mit seinen Vermögen am Weinbau und dem geistlichen Absatz seiner Produkte interessiert. Gleichwohl war dieser Blankenborn, der „Adol“, wie er genannt wurde, ein überzeugter, ja fanatischer Gegner des Alkohols, und das Geld, das er aus ihm zog, verwendete er zum großen Teil wieder zu seiner Bekämpfung. Er war Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe und interessierte sich namentlich für die Herstellung alkoholischer Weine.

Feuerbestattung. Die Stadt Leipzig hat dem Verein für Feuerbestattung zu Leipzig in entgegenkommender Weise ein Areal zur Erbauung eines Krematoriums in nächster Nähe des Bismarckplatzes kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Kosten der Erbauung werden sich auf 125 000 M. belaufen, die durch verzinsbare Schuldverschreibungen zu 100 und 500 M. und verzinsliche Anleiheleihen zu 50 M. aufgebracht werden sollen.

Wegen Majestätsbeleidigung ist der 50-jährige Schuhmacher Schöne in Weismasser zum dritten Male verhaftet worden. Schöne hatte vor mehreren Jahren, nach der „Volksztg.“, um eingesperrt zu werden, eine Majestäts-

beleidigung ausgesprochen, die ihm denn auch 2 Jahr Gefängnis einbrachte. Kaum aus der Strafanstalt entlassen, wiederholte er die gleiche Beleidigung, für die er nun 3 Jahr Gefängnis bekam. Jetzt, wieder in Freiheit, wiederholte er zum dritten Male dieselbe Beleidigung, was nunmehr seine erneute Verhaftung zur Folge hatte.

Verhaftung von Messerschleiden. Eine recht rohe Tat beging in einer Wirtschaft in Mülheim a. d. R. mehrere Gäste, die mit drei Polen Streitigkeiten begannen, in deren Verlauf letztere schwere Messerschleiden beigestraft wurden. Zwei Polen blieben leblos in den Wirtschaftsräumen liegen. Während man den einen später ins Hospital schaffte, schleppte man den anderen in den Stall des Nachbargewerks, wo er verblutete. Am andern Tage wurde erst die Polizei verständigt, die die Mordtaten sowie den Mord verhaftete.

Drei Personen vergiftet. In Ammenhausen (Braunschweig) ist der Hofbesitzer Heise und sein dreißigjähriger Sohn nach dem Genuß von Apfelsaft, das mit Arsenik hat Zucker zubereitet war, gestorben; die Frau ist schwer erkrankt.

Mordmord. In ihrer Wohnung in München wurde die in den sechziger Jahren stehende Hausbesitzerin Widauer erdrosselt an der Türhänge gefunden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ein Raubmord vorliegt.

Ein im Bau begriffener Tunnel der elektrischen Bahn in Villefranche, nahe Bourg-Madame, stürzte ein. Bisher wurden die Leichen von drei Männern geborgen. 20 andre sind noch verschüttet.

Bluthitze in Australien. In Sydney herrscht enorme Hitze, wodurch zahlreiche Brände in der Provinz verursacht werden. Bei Forbes brennen dreihundert Quadratmeilen, bei Gundagai tausende Acker Weizenland. Die Verluste sind bedeutend. Zahlreiche Somenstücke und idyllische Hügelzüge sind gemeldet worden.

## Gerichtshalle.

Hildesheim. Eine für Auskunftsstellen wichtige Entscheidung fällt die hiesige Strafkammer. Der Korrespondent einer Kunstzeitschrift hatte über einen Fabrikanten in einem kleineren hildesheimischen Kunstmarkt erteilt, die der Wirklichkeit gar nicht entsprach, sondern weit hinter dem wirklichen Vermögensstande zurückblieb. Tatsächlich war der Fabrikant dadurch erheblich geschädigt. Der Angeklagte gab zu, daß er sich selber nicht so genau an den Wert der Sache geklärt habe, daß er nur berichtet hat, was man sich so erzählt habe. Der Staatsanwalt nahm an, daß der Angeklagte gewußt haben müsse, daß seine Angaben unrichtig seien, es komme nicht darauf an, ob der Angeklagte gewußt habe, wieder daß von ihm begangene Grundverbrechen sei, es genüge, daß er gewußt habe, oder bei sorgfältiger Prüfung habe wissen müssen, daß seine Angaben nicht richtig gewesen seien und beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte sehr leichtfertig gehandelt habe, das ergebe unter anderem der Umstand, daß der Angeklagte in der Auskunft angegeben hatte, auf dem betr. Grundstücke bestünde sich nur ein Gebäude, während tatsächlich deren drei vorhanden waren; jeder, der eine Auskunft kaufmännisch erteilt, habe die Pflicht, genau zu prüfen, auch wenn die Auskunft ohne Diktato erteilt ist, und daß nur mit Rücksicht auf die bisherige Unscholtheit des Angeklagten von einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf eine Geldstrafe von 10 000 M. Die hiergegen eingelegte Revision wurde am 14. Dezember d. vom Reichsgericht verworfen.

## Rückblicke auf 1905.

(Schluß.)  
Juli 1905.  
2. Ausbruch und Japan ernennen Delegierte für die Friedensunterhandlungen. — Frankreich stimmt der Marokko-Konferenz zu.  
8. Der „Krisis-Potenzium“ ergibt sich der rumänischen Regierung in Konstantz. — Unterzeichnung des französischen Unterseeboots „Farfadet“ im Hafen von Bizerta.  
11. Ernennung des Moskauer Stadthauptmanns Schwalow. — Die Rebellion in Kasafien nimmt tiefenhafte Ausdehnung an. 25 000

Rann werden zu ihrer Niederwerfung mobil gemacht.

12. Als Sitz der Friedenskonferenz wird Portsmouth bestimmt.

18. England stimmt der Marokko-Konferenz ebenfalls zu. — Der Senfimo-Kongress in Moskau lehnt den bulgarischen Reformentwurf ab.

21. Attentat auf den Sultan Abdul Hamid in Konstantinopel.

23. Eisenbahnunglück im Tunnel von Mittenbelen.

24. Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren vor Jydris.

7. Die Japaner erobern Alexandrowsk auf Sachalin und setzen auf das Festland über. — Die Blockade von Wladivostok beginnt.

31. Kaiser Wilhelm in Kopenhagen. August 1905.

1. Die Großmächte richten an den Sultan bestimmte Forderungen wegen Mazedoniens, namentlich wegen der Finanzkontrolle.

4. Die letzten russischen Truppen auf Sachalin ergeben sich den Japanern.

5. Erste Begegnung der russischen und japanischen Friedensdelegierten an Bord des „Mayflower“ in Vostok. — Ausbruch von Unruhen in den Natumbirgen. (Deutsch-Ostafrika).

7. Eisenbahnunglück bei Spremberg, wobei 19 Personen getötet werden.

12. Unterzeichnung eines englisch-japanischen Schenk- und Trugbündnisses.

13. Das norwegische Volk spricht sich mit 370 000 gegen 182 Stimmen für Auflösung der Union mit Schweden aus.

14. König Eduard passiert auf der Fahrt nach Jydris und Marienbad Deutschland, ohne den Kaiser zu sehen.

18. 75. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph. — Ernennung des Bischofs Gastien Spijk und mehrerer Schwestern durch Kaiserin Elisabeth in Deutsch-Ostafrika.

19. Ein Manifest des Zaren verleiht Einführung einer Verfassung und Berufung einer Reichsduma in Petersburg.

21. Ernennung des deutschen General-Lieutnants von Kapfeler, v. Rindequist, zum Gouverneur von Südwest-Afrika.

22. Generalstreik in Russisch-Polen und Verhängung des Kriegszustandes. — Ausbruch der Cholera in Westpreußen.

25. Ausbreitung der Cholera längs der Weichsel, Nege und Warthe.

27. Das englische Kanalgeschwader vor Swinemünde.

29. Friedensschluss in Portsmouth.

31. Beginn der Trennungsverhandlungen zwischen Schweden und Norwegen in Kristiania. September 1905.

1. Demonstrationen in Tokio gegen den Friedensschluss. — Abbruch des vorläufigen Waffenstillstandes.

5. Unterzeichnung des Friedensvertrages in Portsmouth.

6. Straßenunruhen in Tokio, Plünderung vieler öffentlicher Gebäude. — Verhängung des Belagerungszustandes.

7. Rapide Ausbreitung der Cholera in den hiesigen Provinzen, überall werden Abwässerungsstationen und Isolierbaracken errichtet, dadurch wird der weiteren Ausbreitung Einhalt getan.

8. Erdbeben in Kalabrien, wobei 2000 Personen ihren Tod finden. — Ausbreitung der Rebellion in Deutsch-Ostafrika.

10. Explosion des japanischen Schlachtschiffes „Mikasa“.

12. Beginn der Kaisermandat zwischen dem 8. und 13. Armeekorps bei Vinburg.

14. Abtritt des ungarischen Kabinetts Fejervary, weil Kaiser Franz Joseph nicht das allgemeine Wahlrecht gewähren will.

21. Beginn der deutsch-französischen Einigungsverhandlungen in der Marokko-Angelegenheit in Paris zwischen dem deutschen Gesandten in Marokko, Dr. Rosen, und dem bisherigen Gouverneur von Algerien, Fejoll.

23. Abbruch der Verhandlungen zwischen Schweden und Norwegen.

26. Minister v. Witte wird in Rominten

von Kaiser Wilhelm empfangen. — Festsetzung der russischen Reichsrumaerzisten auf den 4. Dezember a. St.

23. Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens.

Oktober 1905.

1. Deutschfranzösische Straßensumgebungen in Brinn und Prag.

9. Bekanngabe der Entschlüssen Delcassés im Raitin über die angelegliche Zusage Englands, im Falle eines deutsch-französischen Krieges 100 000 Mann in Schleswig-Holstein zu landen.

10. Verlobung des Prinzen Gisel Friedrich von Preußen mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg. — Das norwegische Storting genehmigt das Kristianer Trennungsprotokoll.

13. Vermählung des russischen Großfürsten Nijail mit der geschiedenen Großherzogin Melitta von Hessen. — An Stelle des Herrn v. Müller wird der Oberpräsident von Westpreußen Delbrück zum preussischen Handelsminister ernannt. — Die schwedische Kammer genehmigt ebenfalls das Kristianer Abkommen.

18. Abermalige Ernennung des Barons Fejervary zum ungarischen Ministerpräsidenten. — Kaiser Franz Joseph ist mit der Verleihung des allgemeinen Wahlrechts einverstanden.

20. Ausbruch des Riesen-Eisenbahner- und Telegraphisten-Aufstandes in Rußland.

26. Das Reichsgericht entscheidet die kaiserliche Thronfolgefrage zugunsten der Kaiserinwitwe Marie.

27. Neuer Generalstreik in Russisch-Polen

28. Deutschland regt die Zurückziehung der noch in China stehenden Truppen an.

29. Barrikadenkämpfe in Odessa.

31. Der Zar verleiht Wahl-, Vereins- und Versammlungsfreiheit. November 1905.

1. Abtritt des Oberprokurators Pobjedonostzew.

2. Wahl demonstration in Wien.

3. Aufhebung der Pressenzensur und Erlass einer allgemeinen Amnestie für politische Gefangene in Rußland.

6. König Alfonso von Spanien in Berlin.

7. Die Mächte beschließen eine Flotten demonstration gegen die mazedonische Frage.

9. „Passive Resistenz“ der österreichischen Eisenbahngesellschaften.

10. Meuterei in Kronstadt.

13. Die Volksabstimmung in Norwegen entscheidet sich für die Monarchie.

14. Wladivostok geht infolge von Meuterei in Flammen auf.

16. Überreichung des Ultimatus der Mächte an den Sultan wegen der Frage der macedonischen Finanzkontrolle.

17. Tod des Großherzogs Adolf von Luxemburg. — Untergang des deutschen Torpedobootes „S. 126“.

18. Das norwegische Storting wählt den Prinzen Karl von Dänemark als Haakon VII. zum König.

20. Ähnliche Meldung vom Tode Hendrik Witbools. — Korea wird unter japanische Verwaltung gestellt.

24. Ausbruch von Meutereien in Charbin. — Bekanntgabe der geplanten neuen Steuern.

27. Festsetzung von Nylkene. — Samuel Jhaal Baido ergiebt sich den Deutschen.

28. Eröffnung des Reichstages mit einer bedeutsamen Thronrede.

Dezember 1905.

5. Ernennung eines liberalen Kabinetts in England unter Campbell-Bannerman. Ernennung des russischen Generals Sacharow in Saratow.

6. Bedeutsame Rede des Reichskanzlers im Reichstage über die äußere Lage. — Ausbruch einer holländischen Erhebung in den russischen Ostsee-Provinzen.

9. Rede des Reichskanzlers im Reichstage gegen die Sozialdemokratie.

11. Siegreiches Votum des Hauptmanns Schryder im Reichstag in Deutsch-Ostafrika.

14. Riga von den Banden größtenteils in Brand gesteckt.

15. Annahme der Eisenbahnlinie Alsdorf-Bucht-Rubud im Reichstage.

20 11 (Fortsetzung folgt)

kennt da tener 'seh'n temma,“ rief Sepp und richtete sich hoch auf, die geballte Faust drohend emporhaltend.

Der Bauer ließ den Stod unwillkürlich sinken. „Im Haus von an ehrlichen Mensch hat der Lenger Sepp nix z'fucha, d'rum schang, daß b' forsinnmt!“

Der Lenger biß die Zähne aufeinander. Das sollte ihm Guntherer bösen, jetzt sofort und später noch.

„I geh' ich, Guntherer, mach' da loa Sorg, aber wann i geh, so i bir aa net de wichtige Nachricht mitteilen, die i g'rad erfah'n hab.“

„Was stummert mi bei' wichtige Nachricht, entgegnete der Bauer, den der Horn noch immer beherrschte. „Dds werd do bloß wieder a Dumperel sein!“

„Da magst recht hab'n, Guntherer — a Dumperel is, abo he geht bdsmal bi an!“ sagte Sepp spöttisch. „Aba du willst a's ja net wiff'n und d'rum Pfah Gott!“

Sepp wendete sich der Türe zu, die er halb öffnete, um die Wirkung seiner Worte abzuwarten.

„Was soll dds hoch'n?“ fragte Guntherer, „was is g'scheh'n?“

„Ja mei, dds laßt f' net so zwischen Tär und Angel verzähl'n, was f' im granen Bären“ eben zufrag'n hat — a f'wote Sach, — a da Friedl und b' Bärenwirtin.“

„Aba i kimm a andersmal, wenn's besa ans'legt bist.“

„Jagt dieß b' da und red' f'!“ herrschte ihn Guntherer an, den die Erwähnung seines Reffen und Broni in neue Aufregung versetzt

hate. „Trandl, gib eahn a Stabl Erzian,“ sagte er, von Reue herbe gedrückt, hinzu.

Sepp lachte still vor sich hin, dann trank er den Schnaps aus. „Bergel's Seit, Guntherer.“

„Und jagt raus mit dem, was b' woacht,“ begann der Bauer.

„Ja mei, dds is net so leicht g'sagt, wiap moant!“ Sepps Augen wanderten bald von Guntherer zu Trandl und wieder zurück.

„I tua's net gern, denn mi geh' s' eigentli nix an.“

„Wat beben' die Rumrederei — a raus mit der Sprach, wenn's was woacht; was is mit 'n Friedl und da Broni?“ fragte Guntherer, den eine scharfliche Ahnung erfasste.

„Aa also, daß f's sag — aber mir berst a's net nachtrag'n —“

Guntherer stampfte ungeduldig mit dem Fuße.

„Da Friedl is dir ins Gän ganga, Guntherer, bei da Bärenwirtin.“

„Dds is net wahr!“ sagte der Bauer auf, „du Dumpe lacht!“

„Aa, übergeug' b' selba. Da Friedl hat b' Broni im Arm und bussel's G'rad schnabeln tuan f', wie b. Land'n. I hab's mit meine eigene Aug'n g'seh'n.“

Guntherer schüttelte die Brust und Eifersucht. Trandl aber war bei der Mitteilung Sepps leichenblau geworden und konnte sich nur mit Mühe anrecht halten. Was der Lenger erzählt hatte, schien ihm im ersten Moment so unabweislich, so furchtbar, daß sie es nicht

glaubte. Sie war wie betäubt, als ob sie einen Schlag erhalten hätte.

Der Bauer hatte sich jetzt auf Sepp geföhrt und ihm mit beiden Händen an der Brust gepackt. „Was sticht dahinta, Sepp, treckst er, laß mi' net an, sag' ma alles, i will da gern verzeih'n was b' an mir to' hat, aba sag' ma b' Wahrheit, hds, b' Wahrheit!“

Sepp suchte sich loszumachen. „Wann's net wahr is, kammst mit mir tuan was b' willst,“ antwortete der Burche, und ein helmschärfer Blick traf den Bauern. „Im übrigen, wann's b' eist, laast a's no' bawisch'n — sie san erst ein' wor'n!“

Guntherer ließ den Sepp frei und sank stöhnend auf einen Stuhl. „Der Schuft, der chyrogeffane Schuft!“

„Wir tuan nur b' Trandl leid,“ sagte Sepp lauernd, „andre, die's ehrl' moana, laßt mo' einspir'n und so an herg'laufana Stabstrand is alles erlabt.“

„I will nix weita hdr'n, Sepp,“ entgegnete Trandl, die sich zitternd an die Kommode anlehnte, „von dir net, du hast loa Recht, an Friedl's schmad'n!“

„Aa, der' Stolz werd f' a no' leg'n,“ meinte Sepp achselzuckend.

„Dds hilft dir do' nix, du grunbschlechte Mensch,“ rief das Mädchen, „erst muh erwiesen sein, was du g'sagt hast. I kenn bi', dir is loa Mittel s'chlecht, um dem' Zweck zu erreich'n; auf a Verleumdung kimm's dir net an!“

Sepp wollte etwas erwidern, als sich

Guntherer erhob. Seine Augen tanzelten unheimlich.

„'s Drandl hat recht, erst muh 's erwies'n sein,“ sagte Guntherer und nahm seinen Hut. „G'fren bi', Sepp, balst mi' ang'log'n hast.“

Damit härmte er aus dem Zimmer. Der Lenger näherte sich Trandl, der es allein mit Sepp ausing, unheimlich zu werden.

„Schang' daß b' weita kimmst,“ sagte das Mädchen, „wenn b' der Friedl da find't, kann's bi' s'ocht geh'n.“

„Der hat was anders z'tuan, als f' um mi' z'kummern,“ erwiderte Sepp; dann sagte er mit bitterer Stimme hinzu: „I kann net von dir lass'n, Trandl — du hast mir's onto — f'och mi' net 'no'mal g'rad! Der Friedl is für bi' ja do' verlor'n, und i nimmt bi' aa so, als verlass'ne Braut!“

„Also da d'runt' raus geh's? — D'runt' hast die G'sicht' erfund'n? Schamst bi' gar net?“

„Was i g'sagt hab', is wahr! — Trandl, zwing' mi' net zum Anher'n! Du muhst mei' wer'n und ging aa d'rada b' Welt z'grund!“

Er ging auf Trandl zu, aber die ergriß das auf dem Tisch liegende Brotmesser.

„Roan' Schrit' weita, Sepp, oder —“

„Den' d'rant, daß b' scho' amal des'weg'n im B'ängnis g'sess'n bist!“

„Wie se so dastand, das Messer in der Hand, wickte sie imponierend; sie schien größer geworden zu sein. Man merkte ihre Riene an, daß sie entschlossen sei, sich energisch zur Wehr zu setzen.“

20 11 (Fortsetzung folgt)

**Gasthof zur Klinke.**  
 Sonntag den 21. und Montag den 22. Januar  
**Karpfenschmaus.**  
 Sonntag den 21. Januar  
**Große öffentliche Ballmusik.**  
 Es ladet ganz ergebenst ein  
 Ad. Beeg.

**H O C H Z E I T S G E S C H E N K E N**

passend empfehle mein großes Lager in:  
 Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,  
**S ä n g e - u n d T i s c h l a m p e n,**  
 lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren, als:  
 Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheren usw.  
 Spezialität: Emaillewaren, vergante Drahtwaren, als Vogelkäfige,  
 Fußabstreifer usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Juggardinen-  
 Einrichtungen, Rouleauxhänge, Bringmaschinen, Handwerkzeug, alles  
 unter Garantie.

**Große Auswahl! Billige Preise!**  
 Einer gütigen Beachtung sieht entgegen

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf,**  
 Mitglied des Rabattsparevereins.

**W a r n u n g!!!**

Durch äußerst günstige Abchlüsse so auffallend billige Preise:  
**Cigarren vorzügl. Qual. 5 Cig. 1000 Stück nur M. 19,50 usw.,**  
**Cigaretten ff. Marke Reptun, Epiß, Marokko usw. 1000 Stück nur M. 3,80,**  
**russische Cigaretten 1000 Stück nur M. 3,70.**  
**Jägertabak hochf. Aroma 10 Pfund-Rolle nur M. 3,85.**  
 Gegen Einfuhrung d. Betr. (auch Marken), Nachnahme 30 Pfa. mehr. Auch beste  
 Gelegenheit für Händler.

**Martin Classen,**  
 Hamburg 3, Zeughausmarkt 45.

**Georg Horn, Mechaniker, Bretnig 144b**  
 empfiehlt in großer Auswahl

**Nähmaschinen**

(von verschiedenen Firmen in allen Systemen), **Maschinennadeln,**  
**Stickapparate** (Triumpf), passend für jede Maschine, spielend leicht  
 zu erlernen, **Fahrräder, Laternen, Dampfwaschmaschinen**  
 (System Krauß), die beste der Welt, **Bringmaschinen, elektrische Taschen-**  
**lampen, mit und ohne Schalter, Ersatzbatterien, Barometer, Thermometer,**  
**Operngläser u. s. w., alle Nähmaschinen- und Fahrradteile, Nähma-**  
**schinen-, Fahrrad- und Laternen-Öl.**

**Reparaturen**  
 jeder Art prompt und billig.

**Sesam-Oelen**

mit Heizung Multiplikation bester Ertrag für **Rachelöfen.**  
**Germania-Ofen von 14 Mark an,**  
**Quint-Ofen . . . , 3,50 „ „**  
**Ofenrohr, a Pfund 20 Pfa.**  
 Ausserdem gewähre noch 5% auf sämtliche Waren.

**Grossröhrsdorf. Bruno Kunath.**

Für die  
**Winter-Saison**  
 sind  
**alle Neuheiten**  
 in reichster Auswahl eingetroffen.  
**Billige und reelle Bedienung zusichernd,**  
 bitten wir bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

**F. A. S. Schölzel & Sohn,**  
 Mitglieder des Rabattsparevereins.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag nachmittag unser liebes Söhnchen  
**Georg**  
 im Alter von 8 Monaten ganz plötzlich und unerwartet entschlafen ist.  
 Um hilfes Beileid bitten die trauernden Eltern:  
**Emil Gentsch und Frau.**  
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause  
 aus statt.

**Russische Gummi-Schuhe,**  
 echt **Petersburger,** mit Dreieck und Jahreszahl 1860, für  
**Herren, Damen und Kinder**  
 in großer Auswahl am Lager.  
**Max Büttrich.**  
 NB. **Kleine Kindergummischuhe** in allen Größen verkaufe  
 zum Selbstkostenpreise, nur um damit zu räumen.  
 D. D.

**Steinkohlen-Briketts,**  
 beste Marke, sind angekommen und empfiehlt billigst  
**A. Ahmann,**  
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

**Turnverein.**  
 Mittwoch den 24. Januar  
 abends 1/9 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 im Gasthof zum Krüger.  
 Die Tagesordnung hängt in  
 der Turnhalle aus.  
 Die Anwesenheitsliste liegt von 8 Uhr an  
 aus.  
 Die Mitglieder werden hierzu freundlich  
 eingeladen.  
**Arth. Gebler, Vors.**

**Radfahrerklub**  
**Rödertal Bretnig.**  
 Nächsten Freitag abends 1/9 Uhr  
**Versammlung**  
 im Vereinslokal.  
 Um recht zahlreiche Beteiligung bittet  
 D. B.

**Alle, die gesonnen sind, einem**  
**Leisenklub**  
 beizutreten, werden ersucht, sich **Sonnabend**  
 den 20. Januar abends 8 Uhr in der  
**Grünen Aue**  
 einzufinden.

**Gasthof z. goldenen Löwen,**  
**Hauswalde.**  
 Heute **Mittwoch**  
**Schlachtfest,**  
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinsschüssel mit  
 Sauerkraut, wozu freundlichst einladet  
**O. Behold.**

**Verbot.**  
 Das Benutzen des Grenzraumes zwischen  
 meinem und dem herrschaftlichen Grundstücke  
 als F u h w e g ist Unbefugten streng unter-  
 sagt.  
 Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige  
 gebracht.

**Heinrich Jungnickel.**  
**Dank.**  
 Allen lieben Nachbarn, sowie der hiesigen,  
 wie auch den auswärtigen Feuerwehren, welche  
 uns bei dem uns am 10. d. M. betroffenen  
 schweren Brandunglücke so hilfreich zur Seite  
 standen, sagen wir hierfür unseren innigsten  
 Dank.  
**Ferdinand Schöne,**  
**Richard Schöne.**

**200 deutsche Volkslieder**  
 für Piano mit Text Nr. 3 M., eleg. geb.  
 4,50 M. Dieselben für Gitarre 4 M.,  
 dies. für Violine od. Flöte od. Clarinette od.  
 Trompete od. Tenorhorn a Stimme 1 M.  
 Zu beziehen durch **J. G. Seeling, Dresden-N.,**  
**Obergraben 8.**

**Flechtenkrankte**  
 trockene, nässende Schuppenflechten und das mit  
 diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Haut-**  
**jucken,** heile unter Garantie (ohne Verursachung)  
 selbst denen, die nirgends Heilung  
 fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung.  
 Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches**  
**Reichspatent Nr. 136323 R. Groppler, St. Va-**  
**rien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97**  
 Eine **rote Pferddecke** ist in der Nähe  
 der Niederschule verloren worden. Gegen Be-  
 lohnung abzugeben bei **Franz Schmidt.**

**Bisitenarten**  
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

**„Selbstkontrolle.“**  
 Durch dieselbe findet man sofort alle Fehler  
 und **Unvollständigkeiten** in der Buch-  
 führung. Zu beziehen durch den Verlaa  
**Ernst Uhlmann, Dresden,**  
 Wettinerstraße 35,  
 sowie durch jede Buchhandlung.  
**Preis 1 Mk. Zahlreiche Dankschreiben.**  
 Jetzt muß man mit **Heringen** handeln, weil  
 damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Voll-**  
**heringe, Tonne 1000 St. 40 Mk., halbe Tonne,**  
**500 St. 20,50 Mk. Probefäß, 100 St. 4,50**  
**Mk., verleihe gegen Rechn. Paul Heide, Witt-**  
**weiba. Bei Bestell. nächste Bahnstation ans-**  
**geben.**

**Lange Stiefel**  
 mit Sohlenlederhülle und  
 Doppelsohle, sowie **Halbstiefel**  
 für Herren, ferner **Stulpen-**  
**tiefel für Kinder,** alles nur  
 Handarbeit, halte stets zu billi-  
 gen Preisen am Lager und  
 bitte bei Bedarf um gütigen  
 Zuspruch.  
**Max Büttrich**

**Zu Hochzeitsgeschenken**  
 empfehle  
**Spiegel.**  
**Korridor-**  
**Waschtisch-**  
**Toilette-**  
**Wand- und**  
**Pfeiler-**  
**Trumeaux** mit Konsol und Tisch.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
**Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf.

**Feinstes**  
**Thran-Leder-**  
**Fett,**  
 in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pfa., em-  
 pfiehlt  
**Max Büttrich,**  
 Alleinverkauf für Bretnig.

**Gardinenstangen,**  
 Vitragen, Rosetten in allen Längen empfiehlt  
 billigst **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**  
**Marktpreise in Ramenz**  
 am 11. Januar 1906.

Schlachttiere	Preis.	
	50 Rilo	100 Rilo
Rom	7 63	7 40
Weyen	7 80	7 30
Berke	7 80	7 50
Safer	8 -	7 -
Schierhorn	8 25	8 -
ize	14 -	13 -

**Dredner Schlachtviehmarkt**  
 vom 15. Januar 1906  
 Zum Antrieb kamen: 3987 Schlachttiere  
 und zwar 767 Rinder, 1000 Schafe, 1942  
 Schweine und 287 Rälber. Die Preise  
 stellten sich für 50 Rilo in Markt wie folgt:  
 Ochsen: Lebendgewicht 42-44, Schlachtge-  
 wicht 78-80; Kalben und Rube: Lebend-  
 gewicht 39-42, Schlachtgewicht 74-77,  
 Bullen: Lebendgewicht 41-43, Schlachtgewicht  
 72-76; Rälber: Lebendgewicht 50-53,  
 Schlachtgewicht 78-82; Schafe: 81-83  
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
 58-59, Schlachtgewicht 75-77 Es sind nur  
 die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet